**Zeitschrift:** Zeitschrift für pädagogische Historiographie
**Herausgeber:** Pädagogische Hochschule Zürich
**Band:** 9 (2003)
**Heft:** 1

**Vorwort:** Editorial

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Liebe Leserin, lieber Leser

Bereits vor 1700 begann eine Entwicklung, die man heute als «Nationalisierung» der gelehrten Diskurse bezeichnen kann. Zwar gab es immer wieder Konjunkturschübe, in denen das Interesse am «Ausland» aufblühte. Diese Auseinandersetzungen waren aber (zu) oft von nationalen Interessen bzw. Fragehorizonten geprägt, besonders stark etwa im Umfeld des Ersten Weltkrieges. Die verschiedenen Historiographien zementierten den nationalen Fokus; Geschichte wurde zu einem «nationalen Erziehungsmittel» – auch und gerade in der Pädagogik.

Gegenüber diesen Engführungen hat sich in den letzten Jahren der Ruf nach «Internationalisierung» mehr und mehr durchgesetzt und kann heute als eines der zukunftsträchtigen Desiderate unserer Wissenschaft betrachtet werden. «Internationalisierung» als Programmatik setzt aber voraus, sich der je eigenen «nationalen Grammatik» bewusst zu sein, vergleichbar mit der Forderung der «Interdisziplinarität», die nur vor dem Hintergrund einer expliziten «Disziplinarität» wirklich fruchtbar wird. Die «nationale Grammatik» zielt dabei weniger auf ethnische Sprachunterschiede als auf das, was in der Linguistik bzw. der Sprachphilosophie als «*langues*» bezeichnet wird.

In der Rubrik «Diskussion» wird diese Überlegung breiter erörtert und an vier Fallbeispielen kritisch geprüft. Das erste untersucht die Rolle der französischen Moralistik in den Anfängen des deutschen Diskurses der «Nation» bzw. der deutschen Nationalsprache um 1700 (Rita Casale), das zweite die Konstruktion von «Bildung» als Inbegriff deutscher Kultur im 18. Jahrhundert mit Rückgriff auf Shaftesbury (Rebekka Horlacher), das dritte die Vorstellung eines Exports deutschen Universitätenwesens in die USA im 19. Jahrhundert (Gabriele Lingelbach) und das vierte reflektiert unterschiedliche Konzepte von Sozialpädagogik in der Schweiz und in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Bettina Grubenmann).

«International» sind zwei weitere Beiträge in dieser Nummer. Der eine Thementeil widmet sich einer heftig geführten Debatte in den Vereinigten Staaten kurz vor der Mitte des 20. Jahrhunderts, die zwischen zwei sehr prominenten Exponenten der Pädagogik ausgetragen wurde: John Dewey und Robert Maynard Hutchins. Einig in der Prämisse, Demokratie und Erziehung zu korrelieren, unterschieden sie sich fundamental in der Methode. Während Dewey den Standpunkt des Primats der Erfahrung der Kinder vertrat, plädierte Hutchins für den curricularen Vorrang der historisch gewachsenen geistigen Kulturgüter der westlichen Welt. Inwiefern einer dieser beiden Standpunkte «recht» hat oder ob nicht sogar dieser «Widerspruch» die Basis der Pädagogik schlechthin bezeichnet, sei dahingestellt. Nel Noddings unternimmt es im Themenbeitrag darzulegen, weshalb John Deweys Position die überlegene sei.

Der zweite «internationale» Beitrag behandelt in der Rubrik «Dokument» erneut ein amerikanisches Thema. Birgit Althans setzt dabei die *Chicago School of Architecture* mit der *Chicago School of Sociology* in Beziehung bzw. die sozialreformerischen Konzepte Jane Addams' mit der Architektur Louis Sullivans (Wolkenkratzer) und Frank Lloyd Wrights (Präriehaus in der Stadt). Dadurch wird der oft thematisierte komplementäre Gegensatz zwischen unermesslichem Reichtum weniger Profiteure und der erniedrigenden Armut der Massen ergänzt durch die These, dass das Leitmotiv der *Chicago School of Architecture – form follows function* – insofern auf Jane Addams' Wirken im Hull-House-Settlement Einfluss hatte, als sie als Re-Formerin ihrer räumlichen Umwelt gedeutet wird.

Die Redaktion



Pädagogische Hochschule Zürich
UM417974